

Leitfaden zum Verfassen einer Hausarbeit

INHALT

Einleitung: Allgemeine Anforderungen	1
1. Umfang und Darstellung	2
2. Aufbau	2
3. Von der Themenfindung bis zur Schlussredaktion: sechs Phasen beim Verfassen einer Hausarbeit	3
4. Zitieren, Paraphrasieren und Belegen	5
4.1. Zitieren	5
4.2. Paraphrasieren	6
4.3. Belegen	6
5. Recherchieren und Bibliographieren	7
5.1. Systematische Literaturrecherche	7
5.2. Eine Auswahl periodischer Bibliographien	8
5.3. Das Schneeballsystem	8
5.4. Verbindung zum Netz der Universität Bielefeld via VPN ..	9
6. Erstellen eines Literaturverzeichnisses	9
7. Bewertungskriterien	11
8. Erklärung betreffend Regeln zur Sicherung wissenschaftlicher Redlichkeit	12
9. Weiterführende Literatur zum Verfassen einer Hausarbeit.....	12

Einleitung: Allgemeine Anforderungen

Eine wissenschaftliche Hausarbeit ist eine systematische Behandlung einer selbst gewählten Fragestellung. In einer Hausarbeit können verschiedene Aspekte von literaturwissenschaftlichem Interesse in größerer Ausführlichkeit genauer untersucht und dargelegt werden. Zu vermeiden sind daher kurzatmige Argumentationen. Sie weichen übergreifenden Gedankengängen, die sich auf die Leitfrage der Arbeit beziehen und zur Beantwortung beitragen. Zusammengefasst ergeben sich daraus zwei wichtige Maximen:

- *Inhaltlicher Zusammenhang/Argumentation:* Ihre Arbeit sollte sich an einer **inhaltlichen Leitfrage** orientieren, die sie zu beantworten versucht. Das geschieht in Form einer **schlüssigen Argumentation**, die sich auf bestehende Literatur beruft und/oder diese kritisiert. Jedes Kapitel gibt gewissermaßen auf diese Leitfrage eine Teilantwort. So entsteht der berühmte „rote Faden“ Ihrer Arbeit. Insgesamt sollte Ihre Argumentation klar, logisch und sachlich angemessen sein. Alle Aspekte, die für Ihre Fragestellung zentral sind, sollten auch explizit gemacht werden.

- *Wissenschaftlicher Anspruch:* Der wissenschaftliche Anspruch einer Hausarbeit ist höher als etwa bei Referaten. Es kommt darauf an, nicht nur Sachverhalte aus der Literatur zu referieren, sondern zu diesen auch **eigenständige Gedankengänge und Thesen** zu entwickeln und im Idealfall eine eigenständige Position einzunehmen. Dies geschieht natürlich nicht im „Niemandland“. Aus Ihrer Argumentation muss vielmehr immer ersichtlich sein, warum Sie gegen bzw. für eine Position argumentieren.

Die Arbeit sollte in der Regel einen Text behandeln, der im Seminar besprochen wurde. Dies bietet den Studierenden eine Möglichkeit zur Vertiefung des Seminarstoffes. Von diesen Texten ausgehend, ist es natürlich möglich weitere Kontexte und literarische Texte mit einzubeziehen. Das Thema muss vorher mit dem Dozenten abgesprochen werden. Die Fragestellungen des Seminars sollten in Ihre Arbeit einfließen – auch, wenn Sie die Fragen kritisch behandeln oder Ihr Thema von ihnen abgrenzen. Nur durch den Bezug zum Seminar kann der Plagiatsverdacht ausgeschlossen und nachvollzogen werden, dass Ihr Text wirklich von Ihnen und für diesen Seminarkontext geschrieben wurde.

1. Umfang und Darstellung

Zunächst ein Wort zu den formalen Anforderungen. Der korrekte Gebrauch der deutschen Sprache (Orthografie und Interpunktion) wird vorausgesetzt. Arbeiten, die diesbezüglich nicht dem Standard entsprechen, werden von dem Dozenten zur Überarbeitung zurückgegeben. Die Arbeit sollte gemäß folgender **formaler Kriterien** gestaltet sein (Anzahl Seiten bzw. Zeichen ohne Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis, Anhang):

Hausarbeit: Anzahl Seiten: ca. 10-25 Seiten

Es gilt zudem:

Schriftart: Times New Roman (o.ä.)

Schriftgröße Lauftext: 12 Punkt; Zeilenabstand 1.5 Zeilen

Schriftgröße Fußnoten: 10 Punkt; einfacher Zeilenabstand

Blattrand links: 2,5 cm

Blattrand rechts: 4 cm

Blocksatz mit Silbentrennung

Kapitel und Unterkapitel müssen durchgängig nummeriert werden. Dafür hat sich die Dezimal-Klassifikation (1., 1.1., 1.2., 1.3., 2.) als praktikabel erwiesen. Sie wird auch in diesem Leitfaden verwendet. Es ist meist nicht sinnvoll, mehr als drei Gliederungsebenen anzusetzen (1.1.1, 1.1.2 usw.). Außerdem gilt es zu beachten, dass ein einzelner Punkt auf einer Gliederungsebene (wie „1.1.1“ in folgendem Beispiel: 1.1, 1.1.1, 1.2, 1.3 usw.) ebenso wenig sinnvoll ist. Werden **Abbildungen und Tabellen** verwendet, müssen auch diese durchgehend nummeriert und mit einer Überschrift oder Legende versehen werden. Umfangreiches Material wird in einem Appendix nach dem Literaturverzeichnis aufgeführt (vgl. Kap. 6). Stammen die aufgeführten Abbildungen und Tabellen nicht von Ihnen, muss die Quelle genau benannt werden. Weder Abbildungen noch Tabellen ersetzen einen Text. Beide müssen im Text besprochen werden.

Tipp: Es empfiehlt sich, schon beim Verfassen der ersten Arbeit genügend Zeit zu investieren, um sich mit den Funktionen seines Textverarbeitungsprogrammes vertraut zu machen. Dies erspart viel Zeit und Nerven für weitere Arbeiten. Besonders das Einrichten von Formatvorlagen lohnt sich auf längere Sicht. Sind diese einmal optimal eingestellt worden, können sie für jede folgende Arbeit verwendet werden.

2. Aufbau

Eine Hausarbeit besteht aus sechs Teilen:

(a) **Titelblatt.** Aus dem Titelblatt sollten alle Daten hervorgehen, die auch auf dem unten aufgeführten Muster enthalten sind, an das Sie sich halten können. Das Titelblatt enthält selbst keine Seitenzahl, und es wird auch nicht in die Seitennummerierung einbezogen.

Universität Bielefeld
Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft
SS 2010
Seminar: XY
Dozent: Dr. Matthias Buschmeier

Titel der Seminar-Arbeit

Abgabedatum: 14. Juli 2008

Andrea Musterfrau

Fächer: Germanistik/Anglistik Abschluss: Bachelor

Matrikelnummer: XXXXX

Musterstrasse 15 33XXX Bielefeld-Tel. 061 – 5555555 E-Mail: musterfrau@uni-bielefeld.de

(b) **Inhaltsverzeichnis.** Das Inhaltsverzeichnis, das nach dem Titelblatt die zweite Seite Ihrer Arbeit darstellt, enthält alle Kapitel- und Unterkapitel-Überschriften Ihrer Arbeit mit Seitenangaben.

(c) **Einleitung.** Der Fließtext beginnt mit einer Einleitung. Diese sollte prägnant

sein und kurz in das zu behandelnde Thema einführen. In der Regel sollte die Einleitung eine Länge von einer Seite nicht übersteigen.

Folgende Aspekte sind hier zu thematisieren:

- eine Kurzdarstellung des thematischen Leitfadens, etwa anhand eines Aufhängers (einer kontroversen These oder eines zentralen Zitates)
- eine ergebnisoffen formulierte Fragestellung und Darlegung des Beweiszieles
- Begründung der Fragestellung unter Berücksichtigung der Forschungslage zum Thema
- eine Ausgrenzung benachbarter, aber nicht zu leistender Fragen und Problemstellungen
- eine kurze Erläuterung und Begründung der eigenen methodischen Vorgehensweise und des weiteren Vorgehens sowie des Aufbaus der Arbeit

(d) **Hauptteil.** Dies ist der Kern Ihrer Arbeit. Hier findet die argumentative Auseinandersetzung mit dem Thema statt. Neben einer übersichtlichen Unterteilung dieses Teils, aus der auch Ihr ‚roter Faden‘ ersichtlich sein sollte, ist für den Fließtext entscheidend, dass ein durchgehender Argumentationszusammenhang zu erkennen ist. Ihre Hypothesen müssen durch Argumente, die Sie dem Primärtext bzw. den Primärtexten entnommen haben, gestützt werden. Alle direkten oder indirekten Bezugnahmen auf Primär- und Sekundärliteratur **müssen** durch Quellenangaben als Zitate bzw. Paraphrasierungen gekennzeichnet sein.

(e) **Schlussteil.** Dieser fasst die Einzelergebnisse des Hauptteils in Kurzform zusammen, ohne bereits Gesagtes zu wiederholen. Das gelingt, indem der Bogen zur Leitfrage der Einleitung pointiert hergestellt wird. Auch für den Schlussteil gilt: Er sollte nicht mehr als ca. eine Seite umfassen.

(f) **Literaturverzeichnis.** Am Ende einer jeden Arbeit steht das Literaturverzeichnis. Es enthält die vollständigen (und korrekten!) bibliographischen Angaben aller Titel, auf die Sie in der Arbeit verwiesen haben. In der Proseminar-Arbeit sollten **mindestens zehn Titel** (Bücher und Aufsätze) stehen, in der Seminar-Arbeit dementsprechend mehr. Vgl. auch Kap. 6.

3. Von der Themenfindung bis zur Schlussredaktion: sechs Phasen beim Verfassen einer (Pro-)Seminar-Arbeit

Die folgenden Punkte fassen die Arbeitsphasen zur Erstellung einer Hausarbeit zusammen.

(a) **Themenfindung und –formulierung.** Ein geeignetes und interessantes Thema fällt nicht vom Himmel. Sie finden es erst, nachdem Sie relevante Literatur zur Kenntnis genommen haben. Diese Suche erfolgt am Anfang in Form einer kursorischen Lektüre. So verschaffen Sie sich zunächst einen **Überblick über die bestehende Literatur**, sammeln Ideen und formulieren erste Fragestellungen.

(b) **Bibliographieren.** Bibliographieren heißt, auf Grund des gewählten Themas systematisch nach relevanter Literatur zu suchen. Es gibt mehrere Möglichkeiten, systematisch zu bibliographieren. Unter keinen Umständen reicht es aus, sich allein im Internet (Stichwort „Google“) zu informieren. Zwar gibt es auch im WWW Möglichkeiten, gezielt an wissenschaftlich valide Literatur zu kommen. Doch diese Recherchier-Methode ersetzt nicht, sondern ergänzt nur systematisches Bibliographieren, das sich v.a. auf die **Bibliothekskataloge und Fachbibliographien** stützt. Vgl. auch Kap. 5.

(c) **Lesen und Exzerpieren.** Beim Lesen sollten Sie die **Fragestellung** Ihrer Arbeit nicht aus dem Blick verlieren. Während der Lektüre sollten Sie sich fortlaufend fragen:

- Welche in der Literatur behandelten Aspekte müssen im engeren Zusammenhang meiner Arbeit thematisiert werden?
- An welchen Punkten entzündeten sich auch für die eigene Arbeit wichtige Kontroversen in der Literatur?
- Wie hängen die relevanten Gesichtspunkte miteinander zusammen, und wie baue ich diese in meine Arbeit ein?

- Schließlich: Wie gliedere ich meine Arbeit sinnvoll, und wo lege ich den Schwerpunkt meiner Analyse? Wichtiges sollte bereits beim ersten Lesen zusammengefasst und exzerpiert werden. Unter **Exzerpieren** versteht man das wörtliche Herausschreiben ausgewählter Sätze oder Textpassagen zum Zweck der wissenschaftlichen Nutzung, sei es, weil die Exzerpte später als mögliche Zitate in Frage kommen, sei es, weil sie Ihnen als inhaltliche (Argumentations-)Stütze dienen. Zu achten ist dabei auf die **genaue Übernahme** der Textstellen.

Tipp: Notieren Sie sich immer die genaue Quellenangabe inklusive Seitenangabe. Sie finden die Textstellen sonst nie wieder! Hilfreich kann auch ein Literaturverwaltungsprogramm sein. Die Universität Bielefeld hat z.B. das Programm CITAVI lizenziert, das sie auch auf ihren privaten Rechnern nutzen können. Die Bibliothek bietet dazu auch regelmäßig Schulungen an.

(d) **Gliederung/Konkretisierung von Teilaspekten des Themas.** Die Berücksichtigung der unter (c) erwähnten Fragen gibt Ihnen Anhaltspunkte dafür, welche Aspekte zentral und welche eher zu vernachlässigen sind. Da der Hauptteil Ihrer Arbeit selbst nur ungefähr 10-13 Seiten lang werden soll, ist es wichtig, sich Gedanken über die Gliederung zu machen bzw. eine Disposition zu erstellen, bevor Sie anfangen zu schreiben. Eine Hilfe ist dabei, sich zunächst **Teilschritte des Argumentationsganges** durch zu beantwortende Fragen zu verdeutlichen. Jeder Gliederungsabschnitt kann als Beantwortung einer Frage verstanden werden. Dabei werden Sie etwas feststellen, was Sie vorher nie für möglich gehalten haben: Sie haben viel zu viele Exzerpte und viel zu viele (leider nur halb fertige) Gedanken! Die Konsequenz daraus ist nicht, möglichst alles einzubringen und doppelt so viel zu schreiben, sondern Aspekte nach inhaltlichen Gesichtspunkten auszuwählen und zu bündeln. Manche werden vielleicht sogar ganz wegfallen.

(e) **Schreiben.** Es empfiehlt sich, Einleitung und Schlussteil zunächst nur stichpunktartig zu bearbeiten. Eine endgültige Fassung kann erst zufrieden stellend angefertigt werden, nachdem der Hauptteil geschrieben ist und die Ergebnisse feststehen. Achten Sie auch darauf, dass die in der Einleitung gestellten Fragen im Schlussteil beantwortet werden.

Durch **Zitieren** Ihrer Primärquelle(n) und gegebenenfalls der Forschungsliteratur

belegen Sie die Stichhaltigkeit Ihrer Argumentation. Durch **Literaturverweise** dokumentieren Sie, dass Sie sich mit der Fachliteratur auseinandergesetzt haben. Argumentieren ist jedoch nicht gleich referieren. Argumentieren heißt, eine aufgestellte These in einen Begründungszusammenhang zu rücken. Innerhalb eines bestimmten thematischen Fokus soll also eine Hausarbeit eine wissenschaftliche Fragestellung erläutern, problematisieren und schließlich versuchen, einen angemessenen, wenn möglich eigenständigen Lösungsansatz zu entwickeln.

Tipps:

- *In der Kürze liegt die Würze:* Der Gliederung folgend sollten Sie nur auf Aspekte eingehen, die für Ihr Thema entscheidend sind. Verzichten Sie in diesem Zusammenhang auch auf weitschweifige Materialdarbietungen und Zusammenfassungen.

- *Begriffliche Genauigkeit:* Wissenschaft betreiben heißt auch, begrifflich genau zu sein. Darum gibt es **Fachterminologie**. Allerdings stimmt diese oftmals nicht mit unseren Alltagsbegriffen überein. Man denke an technische Termini wie *Hermeneutik*, *Diskurs* oder *Paratext*. Ein solches Fachvokabular muss gelernt und reflektiert angewandt werden.

- *Nachvollziehbar argumentieren:* Gedankensprünge sollten vermieden und das eigene Vorgehen begründet werden. Insbesondere ist es wichtig, auch Übergänge zwischen Kapiteln (und Abschnitten) nachvollziehbar zu machen. Dazu bedarf es einer gewissen ‚Führung‘ des Lesers/der Leserin.

- *Kürzere Sätze, Absätze:* Kürzere Sätze sind verständlicher. **Absätze** kennzeichnen zudem Sinnabschnitte. Diese sollten Sie ebenfalls im angemessenen Maß und an passenden Stellen einfügen. (Ein Satz bildet keinen Absatz, und ein Absatz erstreckt sich nicht über eine ganze Textseite!)

(f) **Schlussredaktion.** Die Schlussredaktion dient der letzten inhaltlichen Überprüfung und der Korrektur von Fehlern. Überprüfen Sie zunächst, ob die Gewichtung der einzelnen Kapitel der Leitfrage Ihrer Hausarbeit angemessen ist. Machen die inhaltlich wichtigsten Kapitel auch den Großteil Ihrer Arbeit aus? Gleichen Sie bei dieser Gelegenheit auch das Einleitungs- und Schlusskapitel miteinander ab und streichen Sie überflüssige Passagen. **Fehler** treten in schriftlichen Arbeiten auf vielen Ebenen auf. Einmal natürlich

Rechtschreibfehler, grammatische und orthografische Fehler. Konsultieren Sie hierfür den Rechtschreib- und Grammatikduden (Band 1 und 4)! Aber auch auf stilistische und gestalterische Fehler sollte man achten. Zur Klärung von **Stil**-Fragen empfiehlt sich als Ratgeber ebenfalls der „Duden“ (Band 2). Weiter sollte unbedingt auf korrektes Zitieren und Bibliographieren geachtet werden. Es empfiehlt sich, die Arbeit am Schluss einer interessierten Person zum Korrekturlesen zu geben. Oft ist es auch hilfreich, die Arbeit vor der Abgabe noch eine Woche ungelesen liegen zu lassen, um sie dann einer nochmaligen Redaktion zu unterziehen. Alle Sätzen, die sie bei dieser Lektüre nicht verstehen oder mit einem Fragezeichen versehen, wird der Leser ihrer Arbeit auch nicht verstehen!

4. Zitieren, Paraphrasieren und Belegen

Es muss an jeder Stelle der Arbeit klar sein, ob eigene Theorien, Gedanken und Einsichten wiedergegeben werden oder fremde. Weisen sie genutzte Quellen im Text nicht nach, handelt es sich um ein **Plagiat**. Zitate und Gedanken, die nicht von Ihnen stammen, sind immer kenntlich zu machen, und zwar durch Angabe des Autors, des Publikationsjahrs und der Seitenzahl des zitierten Werkes. Dasselbe gilt auch für Zitate aus Internetquellen, die wie gedruckte Werke sowohl im Lauftext ausgezeichnet als auch im Literaturverzeichnis mit der genauen Angaben der Internetadresse aufgeführt werden.

4.1. Zitieren

Durch Zitate stützen und belegen Sie Ihre Behauptungen. Zitate müssen eine klare Funktion im Argumentationszusammenhang haben: Sie müssen so ausgewählt sein, dass sie sich auf dargestellten Sachverhalt beziehen und diesen illustrieren. Insbesondere längere Zitate müssen jeweils kurz interpretiert und ihr Zusammenhang mit der Argumentation klar herausgestellt werden. Beim Zitieren

sollten die folgenden Regeln befolgt werden:

a) Zitate müssen mit **genauem Wortlaut** und den identischen typografischen Auszeichnungen wiedergegeben werden. Hierzu gehört beispielsweise auch das deutsche Doppel-ß. Zitate sollten nicht kursiv gesetzt werden, es sei denn, die Kursivschrift wird im Original verwendet.

b) **Auszeichnungen im Original** (*kursiv*, **fett**, gesperrt) müssen im Zitat übernommen werden. **Hervorhebungen** innerhalb eines Zitates, die von Ihnen und nicht vom Autor stammen, müssen als solche ausgewiesen sein, in der Regel durch die Angabe Ihres Namenskürzels: (Hervorhebung X.Y.).

c) **Auslassungen** innerhalb des Zitates werden mit drei Punkten in eckigen Klammern [...] angezeigt. Auslassungen am Anfang oder Ende des Zitates werden nicht extra angezeigt.

d) Jegliche anderweitigen **Veränderungen** des Originaltexts (welche möglichst vermieden werden sollten) müssen als solche durch eckige Klammern gekennzeichnet werden. Auch Änderungen der Gross- oder Kleinschrift am Beginn eines Satzes müssen in eckige Klammern gesetzt werden.

e) **Sprach- oder Tippfehler im Original** werden nicht stillschweigend korrigiert, sondern direkt nach dem fehlerhaften Ausdruck mit [sic!] markiert. Bsp.:

Sonja Hilzinger schreibt über den „*Weg in die Wildnis*“, den die Protagonistin in Anna Seghers Novele [sic!] geht ...“

f) **Zitieren Sie nur Teile eines Satzes oder einzelne Begriffe**, werden diese in den Lauftext eingebettet und in Anführungszeichen gesetzt. Bsp.:

Es ist ein Weg „aus dem Dorf in die Wildnis“. Die Landschaft wirkt wie versteinert.

g) Ist das **Zitat länger als drei Zeilen**, wird es ohne Anführungszeichen in einem eigenen, beidseitig eingerückten Absatz (Tipp: verwenden Sie hierzu den „Linken“ und „Rechten Zeileneinzug“ in Word) mit kleinerem Zeilenabstand und kleinerer Schriftgröße wiedergegeben. Diese Zitate können nicht für sich

stehen, sondern müssen von einem Kommentar begleitet werden! Bsp.:

Die Erzählerin erinnert sich genau des vertrauten Weges, den sie von der Anlegestelle des Dampfers durch die Rheinstraße geht:

Wie wir vom Rhein her in die Innenstadt einbogen, da legte sich's hart auf mein Herz, als ob mir etwas Unsinniges, etwas Böses bevorstünde, vielleicht eine heillose Nachricht oder ein Unheil, das ich über dem sonnigen Ausflug leichtfertig vergessen hatte.

h) **Zitate im Zitat** werden mit einfachen Anführungszeichen versehen. Bsp.:

Nach Manfred Frank wird das Konzept der Einheit in der Romantik „punktuell und ereignishaft, wie es bei den augenblickhaften Synthesen der Fall ist, die Schlegel ‚Witz‘ nennt“.

i) Taucht der unwahrscheinliche Fall auf, dass ein Zitat zitiert werden muss (**Sekundärzitat**), weil entweder die ursprüngliche Quelle des Zitats nicht greifbar ist oder es aus argumentativen Gründen notwendig erscheint, das Zitat als Sekundärzitat aufzuführen, müssen beide Werke ausgewiesen werden. Dieser Fall ist allerdings zu vermeiden, denn ohne den Kontext eines Zitates zu kennen, kann es kaum interpretiert werden – Fehlschlüsse können vorkommen. Im Literaturverzeichnis werden anschließend beide Werke angeführt, sowohl die Quelle des Originalzitats als auch die Quelle des Sekundärzitats.

j) Wird in einer **Fremdsprache** zitiert, von der man annehmen muss, dass sie nicht allen potenziellen Lesern und Leserinnen geläufig ist, muss der Text anschließend auf Deutsch wiedergegeben werden. Die Übersetzung sollte typografisch hervorgehoben werden (in eckigen Klammern, kursiv o.ä.).

4.2. Paraphrasieren

Wird ein anderer Autor nur sinngemäß und nicht im Wortlaut zitiert, also indirekt, nennt man dies **paraphrasieren** oder **referieren**. Die Quellen des paraphrasierten Sachverhaltes müssen genau gleich wie beim Zitieren mit einer Quellenangabe ausgewiesen werden. Um die indirekte Referenz klarzumachen, steht jeweils vgl. (für: vergleiche) vor der Quellenangabe (z.B. vgl. Hilzinger 1990, S. 273). Erstreckt sich der paraphrasierte (oder zitierte) Text über mehr als

eine Seite, können entweder die genauen Seitenzahlen (z.B. S. 273-282) oder ff. (z.B. S. 273ff.) angegeben werden.

Forschungsliteratur soll nicht allzu ausführlich zitiert werden; längere Argumentationsführungen in Sekundärtexten können zusammenfassend paraphrasiert werden, wobei darauf zu achten ist, dass der ursprüngliche Inhalt der Passage nicht verfälscht wird.

4.3. Belegen

Jedes Zitat und jede Paraphrase muss nachgewiesen werden. Dies geschieht in der Regel im **Anmerkungsapparat**, der um der besseren Lesbarkeit willen als **Fußnoten**, nicht als Endnoten eingerichtet sein sollte. Bei häufig zitierten Primärtexten erfolgt die Quellangabe im **Lauftext** oder in den Fußnoten mit Kurztitelangabe.

a) Quellenangaben im Lauftext

Bei **Primärtexten**, die Gegenstand der Untersuchung sind und entsprechend häufig zitiert werden, erfolgt die Quellenangabe beim ersten Nachweis komplett in der Fußnote. Dann kann eine Sigle gewählt werden, die in der Fußnote angegeben wird. Die Angaben erscheinen in **Kurzform**, d.h. in Form einer Abkürzung bzw. **Sigle**, Bsp.:

Nach Friedrich Schlegel muss ein Fragment „gleich einem kleinen Kunstwerke von der umgebenden Welt ganz abgesondert und in sich selbst vollendet sein wie ein Igel“ (KFSa II, S. 197).

Bei längeren, eingerückten Zitaten erfolgt die Quellenangabe nicht vor, sondern nach dem Schlusspunkt. Bsp.:

Die romantische Poesie ist eine progressive *Universalpoesie*. Ihre Bestimmung ist nicht bloß, alle getrennte Gattungen der Poesie wieder zu vereinigen [...]. Sie will, und soll auch Poesie und Prosa, Genialität und Kritik, Kunstpoesie und Naturpoesie bald mischen, bald verschmelzen, die Poesie lebendig und gesellig, und das Leben und die Gesellschaft poetisch machen. (KFSa II, 182)

Gibt es in der Sekundärliteratur eine für Ihren Primärtext häufig verwendete Sigle, sollten auch Sie diese benutzen, anstatt selbst eine zu erfinden.

Beim **ersten Zitat** einer Primärquelle sollte die **vollständige bibliographische Angabe** in einer Fußnote angegeben werden mit einem Hinweis darauf, dass die Quelle im Folgenden unter der Sigle XY im Lauftext zitiert wird. Bsp.:

Achim von Arnim: *Isabella von Ägypten, Kaiser Karl des Fünften erste*

Jugendliebe. In: Achim von Arnim: *Werke in sechs Bänden*. Bd. 3, hg. v. Renate Moering. Frankfurt/M. 1990, S. 625. (Im Folgenden als FAW zitiert.)

Fakultativ können die verwendeten Siglen zusätzlich in einem separaten Abkürzungsverzeichnis aufgeführt werden.

NB: Primärtexte werden in der Literaturwissenschaft (nach Möglichkeit, d.h. nach Vorhandensein) immer in **editionskritischen** Ausgaben gelesen bzw. bearbeitet (historisch-kritische, kritische oder **Gesamtausgaben**). Falls von einem Autor bzw. Werk weder eine kritische noch eine historisch-kritische Ausgabe noch eine Ausgabe sämtlicher bzw. gesammelter Werke existiert, sollte mit der **Erstausgabe** gearbeitet werden. Nicht gearbeitet werden sollte mit indirekten Quellen (z.B. zitieren eines Primärtexts anhand der Sekundärliteratur).

b) Quellenangaben im Anmerkungsapparat

Bibliographische Angaben zur **Sekundärliteratur** und zu wenig verwendeten Primärtexten werden in der Regel in **Fußnoten** angegeben. Bei der Erstnennung sollte der bibliographische Nachweis ausführlich erfolgen, danach reichen Kurztitel wie im Beispiel.

Im Text wird durch hochgestellte Ziffern auf die Anmerkung. Die hochgestellte Zahl folgt dabei immer auf das erste Satzzeichen nach dem Zitat. Bsp.:

... in diesem Punkt stimme ich mit Schrade überein.¹

¹ Vgl. Andreas Schrade, *Anna Seghers*, S. 35.

... Das Kapitel III beginnt mit „Füllgrabe war in Westhofen“.³ „Ich weiss nicht, ob er Geld gehabt hat.“⁴

Beim ersten Zitat eines Textes müssen die bibliographischen Angaben vollständig aufgeführt werden. Dabei steht – anders als im Literaturverzeichnis – der Vorname *vor* dem Nachnamen. Bei allen weiteren Zitaten desselben Textes

genügt eine Kurzangabe. Es gibt verschiedene Systeme, nach denen die Kurzangaben angeordnet sein können, z.B.: Autor, *Kurztitel*, Seitenzahl. Autor: *Kurztitel*, Seitenzahl. Autor, Kurztitel, Seitenzahl. Autor Publikationsjahr: Seitenzahl. Wichtig ist, dass das gewählte System konsequent durchgehalten wird.

Am Schluss jeder Anmerkung oder Fußnote steht ein Punkt. In den Anmerkungen können auch **Ergänzungen** oder weiterführende Überlegungen zum Lauftext angebracht werden.

5. Recherchieren und Bibliographieren

Man unterscheidet grundsätzlich zwischen zwei Arten der Literatursuche, die Sie bei der Recherche für Ihre Arbeit kombinieren sollten: dem **Schneeballsystem** und der **systematischen Suche**.

5.1 Systematische Literaturrecherche

Um sich einen Überblick über die zu Ihrem Themenkomplex vorhandene

² Vgl. Kimmich Dorothee, u.a. (Hg.), *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*, S. 327ff.

³ Anna Seghers, *Das siebte Kreuz*, S. 274.

⁴ Ebd., S. 274.

... in der Forschung gibt es unterschiedliche Definitionen von Intertextualität, die

Forschungsliteratur zu verschaffen, konsultieren Sie den Katalog der Universitätsbibliothek und die für die Literaturwissenschaft relevanten Fachbibliographien (vgl. 5.2). Eine Recherche mit den richtigen Stichworten erlaubt eine schnelle Suche nach relevanter Literatur.

Universitätsbibliothek Bielefeld (UB)
<http://katalog.ub.uni-bielefeld.de>

Virtuelle Fachbibliographien Germanistik:
<http://www.ub.uni-bielefeld.de/portals/lili/databases>

Topdatenbanken

- Bibliographie der Deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft
- MLA International Bibliographie

Achtung: In den Bibliothekskatalogen finden Sie natürlich nur diejenigen Werke, die die entsprechenden Bibliotheken auch führen. Auch für die Recherche nach Artikeln aus Fachzeitschriften oder Aufsätzen aus Sammelbänden sollten Sie die unter 5.2 aufgeführten Bibliographien nutzen.

5.2 Eine Auswahl periodischer Bibliographien

- Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft (BdSL). Hrsg. von Clemens Kötter. Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann. (online siehe oben)
- Germanistik: Internationales Referatenorgan mit bibliographischen Hinweisen. Hrsg. von Th. Ahldén. u.a. Tübingen: Niemeyer.

nebst anderen Nachschlagewerken noch weitere Bibliographien, die online einsehbar sind. Hier u.a.:

IBR – Internationale Bibliographie der Rezensionen

IBZ – Internationale Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Literatur

MLA – Modern Language Association International Bibliography

5.3. Das Schneeballsystem

Das **Schneeballsystem** führt Sie von einem Aufsatz oder Buch (meist neueren Datums) über dessen Literaturverzeichnis zu weiterer Literatur, wo Sie wiederum weitere Literaturangaben finden. Das Schneeballsystem ist insofern hilfreich, als es Ihnen nicht nur eine kommentarlose Auflistung bietet. Achten Sie also darauf, in welchem Zusammenhang eine Literaturangabe gegeben wird und welche Stellung der jeweilige Autor zu dem angegebenen Forschungstext einnimmt. Dies kann hilfreich sein, um sich ein Bild von der Relevanz bisheriger Forschungsliteratur zu machen (welcher Forschungstext/Autor wird häufig herbeigezogen, wer wird gelobt/kritisiert, etc.). Beim Schneeballsystem sollte immer rückwärts vorgegangen, d.h. von Literaturhinweisen in neueren Forschungen ausgegangen werden.

Der Nachteil dieser Methode ist, dass Ihnen im schlimmsten Falle ganze Forschungsbereiche eines Themas entgehen, weil sie nicht zum Hauptinteresse der konsultierten Werke gehören. Es empfiehlt sich daher, zuerst systematisch zu bibliographieren (vgl. Kap. 5.1.), damit Sie alle für Ihr Thema relevanten Forschungen erfasst haben.

Tipp: Die bibliographischen Angaben aller Literatur, die Sie finden, sofort vollständig inklusive Signatur notieren. Das erspart beim Erstellen des Literaturverzeichnisses viel Zeit und Nerven.

5.4 Verbindung zum Netz der Universität Bielefeld via VPN

VPN ist ein Programm, mit dem man sich von außen ins Uni-Netzwerk einwählen kann, um Dienste der UB wie z.B. Online-Zeitschriften etc. in Anspruch nehmen zu können. Für Studierende der germanistischen Literaturwissenschaft ist VPN vor allem wichtig, um auch von außerhalb der Universität **uneingeschränkter Zugang zu Datenbanken** zu erhalten. Der VPN-Dienst steht grundsätzlich den Studierenden der Uni Bielefeld zur Verfügung. Damit eine VPN-Verbindung aufgebaut werden kann, muss eine spezielle Software (VPN-Client) installiert werden. Die VPN Client Software kann vom Download-Server heruntergeladen werden. Detaillierte Informationen, Links zum Herunterladen sowie Benutzeranleitungen finden sich auf der HRZ-Website

http://www.uni-bielefeld.de/hrz/neu/unser_angebot/studierende/anleitungen.html

6. Erstellen eines Literaturverzeichnisses

Jeder Arbeit ist am Schluss ein Literaturverzeichnis anzufügen, das alle Quellen aufführt, die in der Arbeit verwendet und erwähnt werden. Dazu gehören Bücher, Aufsätze, Lexikon-, Zeitschriften- und Zeitungsartikel sowie elektronische Quellen. Achten Sie unbedingt darauf, dass alle im Verzeichnis aufgeführten Werke mindestens einmal im Lauftext zitiert bzw. in den Anmerkungen herbeigezogen werden.

Das Literaturverzeichnis wird **unterteilt in Primär- und Sekundärliteratur**. Unter Primärliteratur verstehen wir die originalen literarischen (bzw. philosophischen etc.) Texte selbst, im Gegensatz zur Sekundär- bzw. Forschungsliteratur, deren Funktion in der wissenschaftlichen Erläuterung besteht.

Das Literaturverzeichnis wird **alphabetisch** nach Verfassernamen geordnet. Werden mehrere Werke des gleichen Autors verwendet, werden sie nach

Publikationsjahr geordnet.

Die Art, wie die einzelnen Literaturangaben aufgebaut sind, variiert von Fach zu Fach. Wichtig ist, dass die Angaben **einheitlich** sind und alle notwendigen Informationen beinhalten, um eine Publikation eindeutig identifizieren und finden zu können. Dazu gehören mindestens: Name und Vorname aller AutorInnen, Publikationsjahr, Werktitel und Publikationsort. In der Literaturwissenschaft hat sich folgende Bibliographierweise bewährt:

Verfassernamen, Vorname: Titel. Publikationsort Publikationsjahr.

Am Ende jedes bibliographischen Eintrags steht ein Punkt.

a) Einzelwerke von einem oder mehreren Autoren (Monographien)

Verfassernamen, Vorname: Titel. Untertitel. Auflage [falls nicht 1. Aufl.]. Ort Jahr (=Reihentitel).

Schlaffer, Heinz: *Die kurze Geschichte der deutschen Literatur*. München 2002.

Baßler, Moritz/Brecht, Christoph/Niefanger, Dirk/Wunberg, Gotthart: *Historismus und literarische Moderne*. Mit einem Beitrag von Friedrich Dethlefs. Tübingen 1996.

Der Titel eines Buches kann, muss aber nicht kursiv gesetzt werden. NB: Wird die Kursivschrift bei Buchtiteln verwendet, muss sie durchgängig im ganzen Literaturverzeichnis verwendet werden, also z.B. auch bei Zeitschriftenartikeln. Der Verlag kann fakultativ angegeben werden.

Bei mehr als drei Autoren bzw. Herausgebern eines Buches kann auch nur der erste Name angegeben und alle weiteren mit dem Kürzel „u. a.“ abgekürzt werden (s.u.).

Baßler, Moritz u. a.: *Historismus und literarische Moderne*. Tübingen 1996.

Beim Zitieren von Einzelwerken aus wissenschaftlichen Reihen wird die Reihe in Klammern angegeben. Ein Gleichheitszeichen geht dem Reihentitel voraus, nach dem Reihentitel folgt die Bandangabe. Die Angabe der Reihe ist fakultativ (s.u.).

Geitner, Ursula: *Die Sprache der Verstellung. Studien zum rhetorischen und anthropologischen Wissen im 17. und 18. Jahrhundert*. Tübingen 1992 (= Communicatio, Studien zur europäischen Literatur- und Kulturgeschichte, Bd. 1).

Die Angabe der Auflage ist vor allem dann sinnvoll, wenn es sich um eine überarbeitete und nicht nur nachgedruckte Auflage handelt. In besonderen Fällen können Ort und Jahr der ersten Auflage am Schluss des Eintrags in Klammern angegeben werden. Höhere Auflagen können auch mit einer hochgestellten Indexzahl angegeben werden („2001“). Bsp. s.u.

Keller, Rudi: *Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache*. 2. überarb. u. erweiterte Aufl. Tübingen, Basel 1994.

Wellbery, David E. (Hg.): *Positionen der Literaturwissenschaft. Acht Modellanalysen am Beispiel von Kleists „Das Erdbeben in Chili“*. 3. Aufl. München 1993.

b) Zeitschriftenartikel

Verfassersname, Vorname: Titel. Untertitel. In: *Zeitschriftentitel*. *Zeitschriftenuntertitel* Jahrgangnummer (Jahr), S. x-y.

Lehmann, Johannes Friedrich: Geste ohne Mitleid. Zur Rolle der vergessenen Marquise in Kleists „Das Bettelweib von Locarno“. In: *Athenäum* 16 (2006), S. 57-76.

Die Zeitschrift muss mit ihrem Titel, ihrer Nummer und ihrem Jahrgang angegeben werden. Ebenso müssen die Seitenzahlen des Beitrages aufgeführt sein. Der Zeitschriftentitel (nicht: Aufsatztitel) kann, wie der Buchtitel (s.o.), fakultativ kursiv

gesetzt werden. NB: Wird die Kursivschrift bei Buchtiteln verwendet, muss sie durchgängig im ganzen Literaturverzeichnis verwendet werden, also auch bei Zeitschriftenartikeln. Der Name der Zeitschrift (!) muss dann kursiv gesetzt werden.

c) Sammelbände

Herausgebername, Vorname (Hg.): Titel. Untertitel. Auflage [falls nicht 1. Aufl.]. Ort Jahr (=Reihentitel).

Jannidis, Fotis u. a. (Hgg.): *Texte zur Theorie der Autorschaft*. Stuttgart 2000.

Wellbery, David E. (Hg.): *Positionen der Literaturwissenschaft. Acht Modellanalysen am Beispiel von Kleists „Das Erdbeben in Chili“*. München 1985.

Wird für den Herausgeber die Schreibweise „Hg.“ verwendet, muss darauf geachtet werden, dass bei mehreren Herausgebern mit „Hgg.“ abgekürzt wird.

d) Beiträge aus Sammelbänden

Verfassersname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Vorname Herausgebername (Hg.): Titel. Untertitel. Auflage [falls nicht 1. Aufl.]. Ort Jahr (=Reihentitel), S. x-y.

Barthes, Roland: Der Tod des Autors. In: Fotis Jannidis u.a. (Hgg.): *Texte zur Theorie der Autorschaft*. Stuttgart 2000, S. 185-193.

NB: Wird Kursivschrift verwendet, muss darauf geachtet werden, dass nicht der Aufsatztitel, sondern der Titel des Sammelbandes kursiv erscheint.

e) Lexika

Der Grosse Brockhaus. Handbuch des Wissens der deutschen Sprache. 21 Bände. Leipzig 1928-1935.

Kindler Neues Literaturlexikon. Hg. v. Walter Jens. 20 Bände. München 1988-1992.

Ist der Herausgeber bekannt, wird er angegeben, ansonsten wird das Nachschlagewerk ohne Verfasser/Herausgeber angeführt.

f) Online-Publikationen

Name, Vorname: Titel. URL (Abfragedatum).

Fischer, Tilman: Von betrunkenen Barbaren, königlichen Dummköpfen und pittoresken Landschaften. Frauke Geyken über die Deutschlandbilder der Briten im 18. Jahrhundert. In: *literaturkritik.de* 1 (2004). Online unter: http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=6657 (14.08.2008).

Das Datum ist notwendig, weil Internetquellen sich schnell verändern können bzw. häufig aktualisiert werden.

NB: Internetquellen sind nur dann zugelassen, wenn sie wissenschaftlichen Kriterien genügen. Dazu gehören v.a. Online-Publikationen wissenschaftlicher Zeitschriften (s. obiges Beispiel). Im Zweifelsfalle sollten Internetquellen eher nicht verwendet werden.

7. Bewertungskriterien

Die Bewertung Ihrer Hausarbeit beruht auf inhaltlichen und formalen Kriterien, berücksichtigt dabei aber besonders die unter dem Punkt „wissenschaftliche

Kriterien“ aufgeführten Aspekte. Zu Ihrer Orientierung sind im Folgenden die wichtigsten Bewertungskriterien stichwortartig aufgeführt.

1. Inhaltliche Kriterien (Aufbau)

Siehe dazu auch die detaillierte Bewertungsrubric für literaturwissenschaftliche Schreibaufgabe auf der Homepage der Germanistik

Einleitung:

- Heranführung der Leserin, des Lesers ans Thema
- klare Fragestellung und/oder Hypothese
- Einordnung des Themas in einen größeren Zusammenhang, Eingrenzung und Abgrenzung gegen andere Problembereiche und Fragestellungen
- Darlegung der Forschungslage, besonderer Schwierigkeiten (Zugänglichkeit, Einseitigkeit, Zuverlässigkeit) und allfälliger Konsequenzen für die eigene Arbeit
- Skizzierung und Begründung des Konzepts und der thematischen Gliederung

Hauptteil:

- Formulierung der einzelnen Forschungsschritte und der dabei gewonnenen Ergebnisse; Berücksichtigung und Verarbeitung der einschlägigen Literatur; sinnvolle Auswahl und Einfügung des Materials in den fortlaufenden Text; Folgerichtigkeit und Stringenz der Beweisführung
- konsequentes Durchhalten der Fragestellung oder der Behandlung der zugrundeliegenden Hypothese über den ganzen Hauptteil hinweg Schluss:
- Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse
- Diskussion und Kritik der Fragestellung oder der Hypothese, der Ergiebigkeit und Angemessenheit des methodischen Vorgehens; Hinweise auf notwendige ergänzende Untersuchungen

2. Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens

- klare Begrifflichkeit und Logik der Argumentation
- Korrektheit der Zitierweise und des Anmerkungsapparats
- ausreichende und ausgewogene Dichte der Belege
- Korrektheit und Vollständigkeit der bibliographischen Angaben
- angemessene Kenntnis bzw. Verwendung aktueller und relevanter Sekundärliteratur

3. Formale Kriterien:

- äußere Präsentation (Titelblatt, Inhaltsverzeichnis usw.) und optische Gestaltung
- korrekter Gebrauch der deutschen Sprache (Orthographie und Interpunktion)
- Grammatik, Stil und Verständlichkeit der Formulierungen

8. Erklärung betreffend Regeln zur Sicherung wissenschaftlicher Redlichkeit

In sämtlichen schriftlichen Arbeiten muss eine Erklärung abgegeben und unterschrieben werden, die bezeugt, dass der oder die Studierende mit den „Regeln zur Sicherung wissenschaftlicher Redlichkeit“ vertraut ist und diese gewissenhaft befolgt hat. Das Einreichen eines Plagiats, insbesondere die Anmaßung der Autorschaft über fremde Texte, führt zur Nichtanerkennung der Leistung und wird dem Dekanat der Fakultät angezeigt.

Die Erklärung der Eigenständigkeit ist der Arbeit datiert und signiert, auf einer gesonderten Seite nach dem Titelblatt, beizulegen.

9. Weiterführende Literatur zum Verfassen einer Hausarbeit

Jeßing, Benedikt: *Arbeitstechniken des literaturwissenschaftlichen Studiums*. Stuttgart: Reclam 2001.

Jeßing, Benedikt: *Bibliographieren für Literaturwissenschaftler*. Stuttgart: Reclam 2003.

Moennighoff, Burkhard und Meyer-Krentler, Eckhardt: *Arbeitstechniken Literaturwissenschaft*. 13. aktual. Aufl. Paderborn: Fink 2008. (Ich würde diesen Titel nur mit Vorsicht gebrauchen, er gilt aber weiterhin als ‚Standardwerk‘)

Niederhauser, Jürg: *Die schriftliche Arbeit -kurz gefasst: eine Anleitung zum Schreiben von Arbeiten in der Schule und Studium. Literatursuche, Materialsammlung und Manuskriptgestaltung mit vielen Beispielen*. Mannheim: Dudenverlag 2006.

© 2013 Matthias Buschmeier, erstellt nach einer Vorlage des Deutschen Seminars der Universität Basel